

Dr. Wolfhard Schweiker

Grafeneck und die Euthanasiemorde in der NS-Zeit

Eine Hinführung für Menschen mit einer geistigen Behinderung

Dr. Wolfhard Schweiker ist Pfarrer und Sonderpädagoge am Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Ev. Landeskirche in Stuttgart-Birkach und Fortbildner für Godly Play.

Einführung

Die Herausforderung

Menschen mit einer geistigen Behinderung von den Euthanasiemorden in der NS-Zeit zu erzählen, ist eine doppelte Herausforderung: Eine psychische und eine pädagogische.

Diese Geschichte ist ein psychischer Angriff auf die eigene Existenz. Denn sobald sie von Menschen mit einer geistigen Behinderung verstanden wird, realisieren sie auch, dass sie - so wie sie sind - damals nicht überlebt hätten bzw. heute – unter damaligen Verhältnissen – auf Leben und Tod gefährdet wären. Die Auseinandersetzung erfordert darum eine einfühlsame, seelsorgliche Begleitung.

Zugleich ist die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte eine pädagogisch-didaktische Herausforderung. Es geht darum, die komplexen Zusammenhänge so zu elementarisieren und auf den Kernbestand zu konzentrieren, dass sie weder unsachgemäß verkürzt noch unzutreffend verzerrt werden und dennoch von Menschen mit einer geistigen Behinderung verstanden werden.

Die vorliegende Hinführung ist ein Versuch, sich beiden Herausforderungen zu stellen. Auch wenn die Resonanz der Teilnehmenden wie auch der Angehörigen und Mitarbeiter/innen auf diese Hinführung positiv war, sollte dieses Konzept nicht einfach übernommen, sondern kritisch überprüft und an die Bedingungen der eigenen Gruppensituation angepasst werden.

Der Anlass

Am 14. Oktober hatten die Nationalsozialisten in Berlin das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ verkündet. 70 Jahre später vom 14. bis 17. Oktober zogen Schüler/innen, Lehrer/innen, Mensch mit Behinderung und viele andere Bürger eine lila Spur der Erinnerung von Grafeneck nach Stuttgart. Die Teilnehmenden erinnerten an die 10 654 Menschen mit einer geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigung, die zwischen Januar und Dezember 1940 in Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb systematisch ermordet wurden. Sie zogen eine zehn Zentimeter breite Linie von dem Ort der grausamen Vergasungen bis zum Innenministerium in Stuttgart. Dort saßen die Schreibtischtäter, die die Tötungsbefehle umsetzten. Die Aktion des Hitler-Regimes wurde T4 genannt, weil sie von der Tiergartenstraße 4 in Berlin zentral gesteuert wurde. Grafeneck war die erste „Mordfab-

rik". Erst nach Protesten von Kirchenleuten stellen die Nazis die Tötung dort ein. Nach dem Vorbild von Grafeneck wurde das Töten von sog. lebensunwerten Personen an sechs anderen Orten in Deutschland und später auch in Konzentrationslagern wie Auschwitz weiter geführt.

Die Spur des Erinnerns wurde auf den ersten Metern von einer Rollstuhlfahrerin mit dem Pinsel gezogen. Entlang der Linie fanden an vielen Orten insgesamt 160 Veranstaltungen statt. An der Menschenkette zwischen Bad Urach und Dettingen beteiligten sich Behindertenheime und Schulen. 1000 Schüler/innen hatten sich zuvor im Unterricht intensiv mit dem sog. Euthanasieprogramm der Nazis auseinandergesetzt. Auch Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen nahmen nicht unvorbereitet an den Veranstaltungen teil. Das vorliegende pädagogische Konzept wurde zur Vorbereitung von Menschen mit einer geistigen Behinderung auf einen Gedenk- und Bußgottesdienst in Neuhausen entwickelt. Sie hatten sich zuvor noch nicht mit den grausamen Tötungen in Grafeneck befasst. Es war eine Instrumentalgruppe der Jugendmusikschule Metzingen, die im Gottesdienst eine Klangstraße gestalteten, Kindern und Jugendlichen mit einer leichten geistigen Behinderung. Und es waren Bewohner eines Behindertenheimes in Neuhausen mit einer mittleren und schweren geistigen Behinderung, die an dieser Gedenkfeier teilnehmen wollten.

Die Einsatzmöglichkeiten

Sollen Menschen mit einer geistigen Behinderung mit der grausamen Geschichte der sog. Euthanasie konfrontiert werden? Oder ist es nicht besser, sie vor dieser Konfrontation zu schützen? Dies ist eine Grundsatzfrage, die vorab geklärt werden muss. Das vorliegende Konzept geht davon aus, dass die Zeit der Verdrängung der Vergangenheit angehört. An vielen Orten, häufig auch dort wo Menschen mit Behinderung leben, gibt es Denk- und Mahnmale gegen die Euthanasieverbrechen. Zum Teil sind auch noch die Gedächtnisse von Überlebenden wach und die Geschichte lebendig. Sie ist ein Teil des Lebens. Das Erinnern ist, wie die Spur von Grafeneck zeigt, ein nicht mehr verschweigbarer Teil des öffentlichen Bewusstseins geworden. Und das ist auch gut so! Das öffentliche Erinnern und Mahnen möchte dazu beitragen, dass Personengruppen, die damals zu Opfer wurden, heute ein Leben ohne Diskriminierung, Stigmatisierung und Angst auf gleicher Augenhöhe mitten in der Gesellschaft führen können.

Die Anlässe, sich mit Menschen mit einer geistigen Behinderung auf die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte vorzubereiten, sind vielfältig:

- ✖ Geschichtsunterricht an der Schule
- ✖ Besuch einer öffentlichen Gedenkstätten
- ✖ Gedenkfeierlichkeiten und -aktionen
- ✖ Bußgottesdienste
- ✖ Medienberichte oder TV-Sendungen
- ✖ etc.

Didaktischer Kommentar

Im Zentrum der Auseinandersetzung mit den Euthanasiemorden im Nationalsozialismus steht die Erzählung einer Geschichte von Grafeneck Als Identifikationsfigur wurde eine historische Person gewählt: Das Opfer Theodor Heinrich K. Er wird am 29. Juni 1904 in Charkow geboren. Aufgrund der Diagnose Schizophrenie lebt er in

der Heilanstalt Christophsbad in Göppingen. Zusammen mit 74 anderen Patienten wird er 1940 in einem umgebauten landwirtschaftlichen Gebäude in Grafeneck mit dem Giftgas Zyklon B ermordet. Zuvor schreibt er noch das Wort "Mörder" auf einen Keks. Seine Eltern erhalten die Todesnachricht mit einer Falschinformation zur Todesursache per Brief und die Wahrheit mit dem Keks per Nachlass.

Das Konzept

Die Erzählmethode, das anschließende Ergründungsgespräch und die anschließende Vertiefungsphase mit Fest folgen dem religionspädagogischen Konzept Godly Play¹. Dieser in der Reformpädagogik von Maria Montessori gründende Ansatz bietet Menschen mit einer geistigen Behinderung gute Voraussetzungen für eine existenzielle Auseinandersetzung².

Die Geschichte

Die Geschichte ist elementarisiert und in leichter Sprache verfasst. Sie wird biographisch erzählt und spannt einen Bogen von der Geburt von Theodor Heinrich bis zu aktuellen Gedenkveranstaltungen. Verkürzungen von wichtigen Informationen und Vereinfachungen von Zusammenhängen sind dadurch unvermeidbar. Zentrales Anliegen ist, dass der rote Faden der Geschichte verstanden wird und die Erzählung nicht mit dem Schicksal der Opfer endet, sondern mit den Hoffnungsmomenten einer neuen Erinnerungskultur.

Die Erzähltechnik

Die Geschichte wird nicht nur in einer einfachen Sprache entschleunigend präsentiert, sondern auch mit Figuren und Materialien visualisiert. Die Verbalsprache wird durch die Sprache der Gesten und der Stille ergänzt. Der Erzählvorschlag (s.u.) wird nicht nur auswendig gelernt. Sie sollte auch persönlich durchdrungen, angepasst und inwendig, im ursprünglichen Wortsinn „by heart“ angeeignet werden.

Das Ergründungsgespräch

Nun schließt sich das didaktische Kernstück – das ergründende Gespräch an. Die Erzählerperson stellt heuristische Fragen, die im Englischen mit „I wonder...“ beginnen. In diesem Schlüsselwort schwingt sowohl das menschliche Fragen als auch das Geheimnis des Sich-Wunders mit. Die im Spielfeld sichtbare Geschichte hilft den Erzählstrang zu erinnern und bei der anschließenden Ergründung ins Gespräch zu kommen. Äußerungen von Teilnehmer/innen können durch die Bewegung der entsprechenden Figuren unterstrichen werden. Die erzählende Person nimmt die Antworten der Teilnehmenden respektvoll auf, bestärkt ihr eigenes Denken ohne es zu bewerten und verstärkt ihre Aussagen, indem sie die Figuren ihren Äußerungen entsprechend bewegt.

¹ Siehe Berryman 2006-2008 und www.godlyplay.de

² Vgl. Fleig/ Schweiker 2008.

Die kreative Auseinandersetzung

In der sich anschließenden Freiarbeitsphase vertiefen die Teilnehmenden die dargebotene Geschichte mit kreativen Mitteln, verinnerlichen sie nachhaltig und arbeiten an ihrer persönlichen Sinnggebung. Entweder bedienen sich die Kinder an der im Raum vorhandenen Palette an Kunst- und Bastelmaterialien oder sie arbeiten mit dem Geschichtenmaterial auf ihre ganz individuelle Weise. Mögliche Kreativmaterialien sind Papier, Farbstifte, Wasserfarben, Fingerfarben, Ton, Bauklötze, Legematerialien u.v.m. Orientieren Sie sich hierbei an den Möglichkeiten und Gewohnheiten der Teilnehmenden. Die Tätigkeiten und Gestaltungsmittel sind ihnen frei gegeben. Diese Phase des kreativen Ausdrucks ist als Antwort auf die vorangehende Phase des erzählerischen Eindrucks zu verstehen. Es geht darum, Gefühle zum Ausdruck zu bringen und Gedanken zu klären. Die intensive kreative Arbeit an der Geschichte sollte bei Bedarf auch nach dieser Einheit fortgeführt werden können.

Sind die kreativen Materialien wieder aufgeräumt, kehrt die Gruppe in den Kreis zurück.

Der Austausch und das gemeinsame Feiern

Je nach Gewohnheit und Tradition der Gruppe kann nun ein Lied³ gesungen oder ein Ritual wie z. B. das Anzünden einer Kerze vollzogen werden. In feierlicher Form wird an die Opfer gedacht. Dabei können die persönlichen Kreativprodukte in die Mitte gelegt und Gedanken zur eigenen Gestaltung geäußert und ausgetauscht werden. Mit einem Segenswort für alle oder einem gemeinsamen Spruch mit Bewegungen⁴ kann die Hinführung abgeschlossen werden.

Die unterschiedlichen Phasen dauern insgesamt ca. 1,5 Stunden.

Die Begleitung

Was die Geschichte von Grafeneck in den einzelnen Personen auslöst, welche Emotionen ausgelöst und welche Gedanken geweckt werden, wissen wir nicht. Darum ist es gut, wenn insbesondere die Teilnehmenden mit geistiger Behinderung über die Einführung hinaus gut begleitet werden. Zu empfehlen ist, dass in dieser Einheit auch die primären Bezugspersonen zugegen sind. Dadurch bekommen Eltern, Mitarbeiter/innen und nahe stehende Personen die Möglichkeit, bestimmte Äußerungen mit der Geschichte in Verbindung zu bringen, den Auseinandersetzungsprozess weiter zu führen und ggf. professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die Geschichte „Kein Haus zum Leben“

Die Geschichtenmaterialien:

³ Als Lieder eignen sich z. B.: Der Himmel geht über allen auf (Liederbuch für die Jugend Nr. 364) mit Bewegungen.

⁴ Zum Beispiel: (siehe Inka-Fobi...)

Holzkasten mit Erde (55 x 70 cm), Korb, 4 Holzklötze (10 x 5 x 5 cm; Holzblock von Grafeneck hat eine schwarze Seite), 10 Holz-Figuren⁵ (3x Familie, 3x Nationalsozialisten, 4x erinnernde Personen; die Figur von Theodor hat auf einer Seite eine senkrechte Nut), ein Keks.

Bewegungen

Holen Sie den **Korb** mit dem Geschichtsmaterial und dann den Kasten mit Erde in die Mitte

Erzähltext

Für diese Geschichte brauchen wir die Erde.

Denn auf der Erde sind schon viele Geschichten passiert: Wunderschöne und entsetzlich schreckliche.



Abb. 1: Korb mit den benötigten godlyplay-Materialien

Fahren Sie mit einer Hand durch die Erde während Sie erzählen. Passen Sie die Beschreibung der Zeit an ihre Zuhörer/innen an.

Auch diese Geschichte ist wirklich passiert. Sie ist ein Stück Geschichte aus der Zeit eurer (Eltern,) Großeltern (und Urgroßeltern).

⁵ Die Figuren können unter www.godlyplay-materialien.de (sog. „Volk Gottes-Figuren“) bestellt werden. Falls nötig kann für Menschen mit einer schwer geistigen Behinderung der Unterschied zwischen Täter und Opfer auch durch unterschiedliche Farbgebungen erleichtert werden.

Deuten Sie mit Ihrer Hand das Anpflanzen, Vergraben, Verschütten und Bebauen an.

Stecken Sie die beiden Figuren nacheinander in die Erde. Setzen Sie den Holzklotz aus ihrer Sicht vor die Figuren

Legen Sie die Figur von Theodor in ihre offene Hand. Drehen Sie die Figur und fahren sie mit ihrem Finger dem Spalt entlang. Bewegen Sie alle drei Figuren mit Schritten vom Haus weg.

Setzen sie das Haus der Heilanstalt auf die Erde.

Erde. Wir Menschen leben auf der Erde. Und wir brauchen die Erde. Wir gebrauchen Sie zum Anpflanzen und zum Vergraben, zum Verschütten, zum Bebauen.

Vor vielen Jahren lebten einen Mann und eine Frau, ganz in unsrer Nähe. Sie bauen ein Haus. Sie bekommen ein Kind. Ihr Kind nennen sie Theodor.

*Bald merken sie: Theodor ist anders als andere Kinder. Von außen war das nicht zu sehen. Doch innen war Theodor **wie gespalten**. Gespalten in seinem Denken und gespalten in seinen Gefühlen. Seine Eltern machen sich Sorgen um seine Entwicklung. Darum gehen sie mit ihm zum Arzt. „Theodor hat eine Krankheit“, sagte der Arzt. „Er hat eine Bewusstseinspaltung, Schizophrenie. In Göppingen gibt es eine Heilanstalt, eine Art Krankenhaus. Dort kann Theodor geholfen werden.“*



Abb. 2: Theodor ist gespalten

Bewegen Sie die drei Figuren zur Heilanstalt.

Die Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind. Darum bringen sie Theodor in die Heilanstalt Christophbad. Die Eltern lieben Theodor und Theodor liebt seine Eltern. Sie verabschieden sich und die Eltern besuchen ihn immer wieder.

Halten Sie Ihre Hände wie Krallen über die Spielfläche.

Zur gleichen Zeit (vor ungefähr 70 Jahren) gab es in der Hauptstadt Berlin ein anderes Haus. Das stand in der Tiergartenstraße 4. Dort arbeiten Männer. Sie gehören zur Partei der Nationalsozialisten. Die Nazis beherrschen das ganze Land und kontrollieren ganz Deutschland.

Bewegen sie die Figur, die spricht, einen Schritt nach vorne.

Auch diese Männer machen sich Sorgen. Sie aber sorgen sich nicht um Menschen. Sie sorgen sich um die Gesundheit des Deutschen Volkes. Einer sagt: „Kranke können nichts leisten“. Ein anderer: „Schwache sind wertlos. Und ein Dritter sagt: Behinderte sind eine Last.

Deuten Sie auf das Haus.

Sie behaupten: Wenn diese Leute Kinder kriegen, wird das ganze Volk krank und wertlos. Darum überlegten sie sich einen Plan. Ihren Plan nennen sie „T 4“, weil ihr Haus in der Tiergartenstraße 4 steht.

Bewegen Sie zwei Figuren der Nationalsozialisten in Richtung Grafeneck. Deuten sie die Transporte mit den Händen an.

Sie ziehen los. In Grafeneck auf der Schwäbischen Alb finden sie Häuser. Ein Haus bauen sie um. Dorthin bringen sie Schwache, Kranke und Behinderte aus dem ganzen Land.

Bewegen Sie eine Figur der Nationalsozialisten auf Theodor zu. Führen Sie Theodor mit dieser Figur nach Grafeneck. Legen Sie den Keks vor Theodor hin und schreiben Sie langsam mit dem Finger „MÖRDER“ in die Erde.

Auch Theodor holen sie (mit grauen Bussen) ab. Auch wenn die Gedanken von Theodor manchmal wie gespalten sind. Er spürt sofort, dass dies kein Haus zum Leben ist. Theodor bekommt Angst. Auf einen Keks schreibt er das Wort „MÖRDER“.

Nehmen Sie den Holzblock für Grafeneck weg, legen Sie Theodor an diese Stelle und legen Sie den Holzblock so auf die Figur von Theodor, dass die schwarze Seite oben ist.

Die Nazis töten ihn in diesem Haus mit Giftgas, ihn und viele, viele andere. Gnadentod oder guter Tod (Euthanasie) nennen sie das.

Deuten Sie die Verschickung des Briefes mit einer Handbewegung an.

Danach schreiben die Nazis den Eltern einen Brief. „Theodor wurde krank. Er ist

Legen Sie den Keks zu den Eltern.

*an dieser Krankheit gestorben.“ Das war eine Lüge. Die Nazis waren ordentliche **Mörder**. Sie geben sogar den Keks und alles was Theodor bei sich hatte, an seine Familie zurück. Die Eltern sind traurig und wütend. Sie vermissen Theodor sehr.*



Abb. 3: Der Keks mit dem Hinweis

Fahren Sie mit der Hand senkrecht durch die ganze Spielfläche, so dass ein sichtbarer Graben entsteht.

Diese ganze Geschichte hat das Land gespalten. In so genannte Starke und so genannte Schwache, in Herrenmenschen und in Untermenschen. Das hat viel Unheil gebracht.

Machen sie eine Handbewegung über das ganze Land.

Dann, am Ende des Krieges, befreien die Engländer, Amerikaner, Franzosen und Russen Deutschland von den Nazis. Die einen fliehen. Die anderen sagen „Ich war nicht dabei.“ Einzelne werden gefangen, verurteilt und bestraft.

Bewegen Sie einen Nationalsozialisten schnell an den Spielfeldrand. Deuten Sie beim Zweiten eine abstreitende Handbewegung an und stellen Sie

den dritten in den Graben.

Verrücken Sie die einzelnen Häuser ein kleines Stück.

Füllen sie den Graben teilweise wieder mit Erde.

Nach dem Krieg bauen die Menschen das zerstörte Land wieder auf. Manche Gräben wurden zugeschüttet.

Bedecken Sie den Holzklötz von Grafeneck mit Erde.

Lassen Sie eine Figur auf Grafeneck zu gehen. Wischen Sie langsam die Erde vom Holzklötz.

Zeichnen Sie mit dem Finger die Spur von Grafeneck zum Elternhaus nach und legen Sie den Keks zurück nach Grafeneck.

Stellen Sie den Gedenkstein vor Grafeneck und legen sie darauf den Keks.

*Grafeneck und was dort passiert war wurde **vergessen**.*

Erst viele Jahre später kommen Menschen und graben die Geschichte von Grafeneck wieder aus. Sie suchen nach den Spuren der Opfer. Dabei entdecken sie auch die Geschichte von Theodor, seine Eltern und dem Keks.

Was sie finden, tragen sie in Grafeneck zusammen. Sie errichten einen Gedenkstein.



Abb. 4: Das Vergessen

Deuten Sie mit der Hand unterschiedliche Orte im Land an.
Legen Sie nun den Stein mit dem Keks in die Mitte des Spielfeldes, wo zuvor der Graben war bzw. noch zum Teil ist.
Bilden Sie mit den erinnernden Figuren einen Kreis um den Gedenkstein.

Viele solcher Gedenksteine werden im ganzen Land aufgerichtet. An ihnen kommen immer wieder Menschen zusammen, um an diese schreckliche Geschichte zu erinnern.

Sie singen miteinander, sie bitten um Vergebung Sie und sie beten: „Gott hilf uns, dass so etwas nie wieder passiert und das die Menschlichkeit siegt!“

Halten Sie einen Moment inne und sinnensie still über die Geschichte nach.

*Auch Sie werden / ihr werdet bald ... (einen **Gedenkgottesdienst** feiern/ gestalten; an einer Gedenkfeier teilnehmen etc.). Wie diese hier werdet ihr/ werden Sie dazu beitragen, dass so etwas nie wieder geschieht und alle Menschen einander achten und mit Respekt begegnen.*



Abb. 5: Der Gedenkgottesdienst

Beginnen Sie mit dem Ergründungsge-
spräch.

Klären Sie, ob die Teilnehmenden die
Geschichte verstanden haben. Wieder-
holen oder intensivieren Sie, was nicht
verstanden wurde.

*Dies war eine schreckliche Geschichte,
ein Teil deutscher Geschichte.*

*Ich weiß nicht, was ihr an der Geschichte
am Schlimmsten findet oder was ihr zu
dieser Geschichte sagen wollt.*

Vollziehen Sie, was die Teilnehmenden
sagen, mit den Figuren nach.

*Was ist das Wichtigste an dieser Ge-
schichte? Gibt es auch etwas Gutes in
der Geschichte?*

ohne Bewegung

*Erinnert die Geschichte euch an etwas,
was ihr aus eurem Leben kennt?*

Legen Sie, wenn die Ergründung der
Geschichte an Intensität nachlässt,
alle Teile nacheinander zurück in den
Korb. Benennen Sie jedes Teil.

Regen Sie die Teilnehmenden an, dar-
über nachzudenken, was sie in der
Kreativphase gern tun wollen. Zeigen
Sie die einzelnen Materialien bis sich
alle Personen für eine Tätigkeit ent-
schieden haben.

*Gibt es etwas in der Geschichte, was ihr
weglassen würdet? Räumt es weg.*

Literatur

Berryman, Jerome W.: Godly Play. Das Konzept zum spielerischen Entdecken von
Bibel und Glauben. Hrg. von Martin Steinhäuser. Evangelische Verlagsanstalt: Leip-
zig, 2006-2008. Bd. 1: Einführung in Theorie und Praxis; Bd. 2: Glaubensgeschich-
ten; Bd. 5: Analysen, Handlungsfelder, Praxis.

Klee, Ernst: „Euthanasie“ im NS-Staat: Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“.
Fischer Verlag Frankfurt, 1983.

Fleig, Martina / Schweiker, Wolfhard: Sonderschulen: Godly Play in unterschiedli-
chen Förderschwerpunkten. In: Martin Steinhäuser (Hg): Godly Play Bd.5: Analysen,
Handlungsfelder, Praxis. Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig 2008, 176-181.

Als Anlage und Veranschaulichung drucken wir auf der nächsten Seite ein
zusätzliches Dokument mit ab.

Praxis – Info - >G<

- wird herausgegeben vom Verlag Schwarz & Riedel GbR
- Sitz: Vordere Gasse 10, 71254 Ditzingen
- Steuer - Nr. 70053/27490 Finanzamt Leonberg
- erscheint dreimal jährlich
- das Einzelheft kostet € 9.60 incl. Verpackung und Versand
- das Jahresabo kostet € 20,90 incl. Verpackung und Versand
- Zahlungen an unser Geschäftskonto bei der Volksbank Strohgäu - Münchingen, BLZ 600 629 09, Konto - Nr. 86 70 40 10
- Druck: HK Druckwerk GmbH, Johannesstraße 5, 89081 Ulm
- hat die ISSN-Nr. 0174-545X

Das Herausgeber-Team

Vertrieb, Verwaltung

Barbara Schwarz,
Vordere Gasse 10
71254 Ditzingen - Heimerdingen
Tel. 07152-54005, Fax. 07152-90 53 68
e-mail: b.schwarz@praxis-info-g.de

Redaktion

Dorothee Dietterle
Michael Rehberger
Fritz Riedel

Endredaktion, Layout

Fritz Riedel
Gärtnerweg 5
89171 Illerkirchberg
Tel. 07346-8356; Fax. 07346-446065
e-mail: f.riedel@praxis-info-g.de

homepage:

www.praxis-info-g.de

Nachlieferungen, Auszüge

Einzel bestellte Hefte werden nicht zurückgenommen. Sind Printausgaben vergriffen, behalten wir uns vor, Nachbestellungen preisgleich auf CD zu liefern. Nachdrucke einzelner Artikel pro Seite € 0,21 zzgl. Porto.

Vorbereitung der Couverts

Werkstufengruppe der Gustav-Werner-Schule Stuttgart

Bezugspreise Stand 1/2010:

auf der Bestelladresse (letzte Seite dieser Ausgabe).